

diagonal

Das Magazin der PBL

Nr. 2 / Okt. 2021

Psychiatrie Baselland im Dialog

Die Ausstellung «Ohne Worte» –
ein bildnerischer Dialog zwischen
Teilnehmenden der Kunsttherapie
und Kunstschaffenden der Region.
/ Seite 22–23

Psychische Gesundheit

Hausbesuch bei psychischen Krisen –
das soll bald auch bei der PBL möglich sein.
PD Dr. med. Matthias Jäger im Interview zum
geplanten Angebot des Home Treatments.
/ Seite 4–5

Psychische Gesundheit

Marret Homp von der Kinder- und Jugend-
psychiatrie (KJP) der Psychiatrie Baselland
leitet eine Gesprächsgruppe mit Eltern,
deren Kinder an Übergewicht leiden.
/ Seite 6–7

Mitarbeitende im Fokus

Berufswahl Psychiater – warum sich
Assistenzarzt Marc Geiger für seinen
Beruf entschieden hat. Mit Video.
/ Seite 20

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter, liebe Leserinnen, liebe Leser



Wie geht es dir? Das ist eine Frage, die wir täglich hören oder auch stellen. Wie wir darauf antworten, wird neben der Situation in der Familie, der Stimmung unter den Freunden, der persönlichen Gesundheit und den Hobbys auch stark vom beruflichen Umfeld bestimmt. Schliesslich verbringen einige von uns viel Zeit bei der Arbeit in der Psychiatrie Baselland, sei es direkt in der Zusammenarbeit mit den Patientinnen und Patienten, den Kolleginnen und Kollegen aber auch mit den Führungskräften.

Wir wollten es daher genauer wissen und haben im Frühjahr dieses Jahres zu einer Mitarbeitenden-Umfrage eingeladen. Wichtig war es für uns, zu erfahren, wie zufrieden und motiviert wir sind, wie wir uns bei der Arbeit fühlen, wo «der Schuh drückt» und was die Geschäftsleitung oder die Vorgesetzten tun können, um die Arbeitszufriedenheit zu erhöhen.

Wir haben mit der Erhebung ein unabhängiges externes Befragungsinstitut beauftragt. Fast 70 Prozent aller Mitarbeitenden haben an der Umfrage teilgenommen. Das ist ein sehr schönes Resultat, über das ich mich freue. Der «Motivationswert» bei der PBL liegt auf einem guten Level.

Zu den stärksten Motivatoren, in der PBL zu arbeiten, zählen laut den Ergebnissen der Umfrage der respektvolle und freundliche Umgang untereinander, der sinnvolle Arbeitsinhalt sowie die Einbindung der Mitarbeitenden in Entscheidungen, die ihre Arbeit betreffen. Wo wir noch nachlegen müssen, ist zum Beispiel bei den als zu lange empfundenen Entscheidungswegen. Die Resultate wurden seit August im Rahmen von Workshops auf Teamebene kommuniziert. In den Teams und auf Unternehmensebene werden wir geeignete Verbesserungsmassnahmen definieren und umsetzen.

Gerade mit Blick auf unsere laufenden Neubauten und geplanten Sanierungen sind im Rahmen von «PBL 2025» Motivation und Engagement von uns allen Schlüsselfaktoren für unseren Erfolg. Dieser Erfolg misst sich wesentlich an der Arbeit mit den Patientinnen und Patienten. Nur wer sich einbringen und persönlich entfalten kann, entwickelt jene Eigeninitiative, Einsatzfreude und Inspiration, die es im beruflichen Umfeld braucht. Und nur so können wir die Zukunft der Psychiatrie Baselland aktiv mitgestalten und sie gezielt und nachhaltig weiterentwickeln. Dazu braucht es uns alle.

Die Mitarbeitenden-Umfrage wird uns dabei helfen, diese Ziele zu erreichen. In diesem Sinne danke ich Ihnen allen herzlich für Ihr Engagement und freue mich auf eine weitere gute Zusammenarbeit.

A handwritten signature in black ink that reads "Barbara Schunk". The signature is fluid and cursive.

Barbara Schunk
CEO

Inhalt

Psychische Gesundheit

- Home Treatment: Hausbesuche statt Krisenstation
- Abnehmen – kein einfaches Unterfangen
- JES-Gruppe: Wir wollen gute Entwicklungen anstossen
- Traumasprechstunde – Hilfe für Betroffene von Gewalt
- Dank der Tagesklinik zu guten sozialen Beziehungen
- Peers unterstützen bei der Therapie

4

WorkMed – Arbeit und Psyche

- Zwei Mitarbeiterinnen von WorkMed im Interview

12

inclusioplus – Wohnen und Arbeiten

- Neue Räume für beeinträchtigte Menschen

13

Kochmeisterschaft

- «Küchentiger» kämpfen um den Meistertitel

14

Soziale Medien

- Wir sind jetzt auch bei LinkedIn & Co

15

PBL 2025

- Psychiatrie Baselland investiert in die Zukunft

16

Mitarbeitende im Fokus

- Erfolgreich durch die Berufsausbildung
- Marc Geiger: «Ich möchte den Menschen dahinter besser verstehen»

18

Überschwemmung im Tierpark

- Kleine Schweine im grossen Wasser

21

Ausstellung «Ohne Worte»

- Ein künstlerischer Dialog in Bildern

22

PBL vernetzt

- Psychiatrie im Allgemeinspital

24

Tierpark Weihermätteli

- Tierpark Weihermätteli ist in Bewegung

25

Personelles und Jubiläen

26

Anlässe

28

Psychische Gesundheit

Home Treatment: Hausbesuche statt Krisenstation

Der Direktor Erwachsenenpsychiatrie, PD Dr. med. Matthias Jäger, über aufsuchende Behandlung in Krisen bei den Patientinnen und Patienten zuhause.

Die Psychiatrie Baselland (PBL) plant ein neues Angebot für die aufsuchende Behandlung von Patientinnen und Patienten zuhause. Wie funktioniert dieses Home Treatment?

Home Treatment ist ein Konzept für die mobile Versorgung: Ein multiprofessionelles Team therapiert Menschen mit psychischen Krisen bei Hausbesuchen. Die Patientinnen und Patienten können während der Behandlung in ihrer vertrauten Umgebung bleiben, und die Fachpersonen die Probleme dort beurteilen und behandeln, wo sie entstehen. Für viele Menschen ist dieses Therapie-setting angenehmer und akzeptabler, als in die Klinik zu gehen.

Wie unterscheiden sich stationäre Behandlung und Home Treatment?

Home Treatment unterscheidet sich inhaltlich nicht grundlegend von der stationären Krisenintervention. Die Therapie besteht aus Gesprächen mit dem Ziel, die auslösenden Faktoren der Krise anzugehen und psychische Belastungen zu reduzieren, sowie aus medikamentöser Behandlung. Die Betroffenen werden durch pflegerische, ärztliche und teils psychologische Fachpersonen therapiert und unterstützt. Zum Einsatz kommen auch Ergotherapie und Sozialarbeit sowie Genesungsbegleiterinnen und -begleiter. Intensiv in die Behandlung einbezogen wird auf Wunsch auch das soziale Umfeld, vor allem die Angehörigen. Das ist ein weiterer grosser Vorteil gegenüber dem stationären Aufenthalt.

Wie akut darf eine psychische Krise sein, damit sie immer noch ausserhalb der schützenden Umgebung der Klinik behandelt werden kann?

Es können alle psychischen Erkrankungen und Krisen mit Home Treatment behandelt werden, wenn die Patientin oder der Patient einverstanden ist. Es gibt nur wenige Ausschlusskriterien. Dazu gehören etwa akute Suizidalität, Verwirrtheit und Bewusstseinsstörungen (Delir) oder eine somatische Instabilität. Auch Entzugssymptome oder Intoxikationen durch den Missbrauch von Suchtmitteln können Home Treatment verunmöglichen. Also alles Faktoren, die eine Überwachung der Betroffenen rund um die Uhr notwendig machen. Für die Therapie zuhause muss zudem ein tragfähiges häusliches Umfeld bestehen. Auch die Angehörigen, die im gleichen Haushalt leben wie die Patientin oder der Patient, müssen mit dem Home Treatment einverstanden sein.

«Für viele Menschen ist Home Treatment angenehmer und akzeptabler, als in die Klinik zu gehen.»





Künftig will die PBL auch Hausbesuche für psychiatrische Behandlungen anbieten. Foto: iStock

In der Klinik gibt es Gruppen- und Einzelgespräche, Ergo-, Kunst- und Sport-Therapien und pflegerische Betreuung rund um die Uhr. Das alles bietet Home Treatment nicht.

Im Home Treatment liegt der Schwerpunkt auf Einzelgesprächen und Kurzinterventionen wie etwa Expositionstherapie, das Training von Alltags- und sozialen Kompetenzen oder Bewältigungsstrategien für den Umgang mit Stress und äusseren Belastungsfaktoren. Gruppentherapien sind seltener Teil des Behandlungsplans, können aber auch integriert werden. Wir bieten im Home Treatment auch rund um die Uhr eine telefonische Erreichbarkeit durch einen Pikettdienst, der notfalls auch nachts einen Hausbesuch machen kann.

Wie lange dauert Home Treatment und was ist, wenn diese Zeit zu kurz ist?

Die Behandlungsdauer beim Home Treatment unterscheidet sich grundsätzlich nicht von stationären Aufenthalten; es sind in der Regel zwei bis sechs Wochen. Je nach Bedarf kann Home Treatment auch nur einige Tage oder auch etwas länger dauern. Falls während der Behandlung doch einmal eine intensivere Betreuung nötig wird, etwa bei einem erhöhten Suizidrisiko, können auch stationäre Behandlungstage zwischengeschaltet werden. Sobald sich die Situation stabilisiert hat, kann wieder das Home Treatment einsetzen.

Wann startet die PBL offiziell mit Home Treatment und welches geografische Einzugsgebiet wird damit bedient?

Wir haben für die PBL ein integriertes Konzept einer offenen Station für Krisenintervention mit Home Treatment vorbereitet und klären derzeit die Voraussetzungen für die Umsetzung ab. Home Treatment wird im gesamten Kanton möglich sein. Die Station wird bereits ab September 2021 betrieben. Wir starten das Home Treatment, sobald die Finanzierung gesichert ist. Wir hoffen, dass wir anfangs 2022 damit beginnen können.

Ist Home Treatment günstiger als ein stationärer Aufenthalt und wie wird Home Treatment finanziert?

In der Schweiz existiert keine einheitliche Finanzierungsgrundlage für Home Treatment; die Tarife müssen deshalb mit den Kostenträgern (Krankenkassen und Kanton) separat vereinbart werden. Die ambulanten Tarife reichen bei weitem nicht aus für eine kostendeckende Finanzierung. Gegenüber stationären Aufenthalten kann mit Home Treatment aber rund ein Fünftel der Kosten gespart werden.

Weniger lang in der Klinik dank Home Treatment

Inzwischen gibt es auch eine Reihe von Studien zur Wirksamkeit von Home Treatment aus der Schweiz. Die Behandlung zuhause kann einen stationären Aufenthalt deutlich verkürzen oder ersetzen und zeigt mindestens gleiche Ergebnisqualität der Therapie, aber bei tieferen Kosten. Die Behandlungsdauer im Home Treatment ist nicht länger als stationäre Behandlungen; es lässt sich potenziell rund ein Drittel der stationären Behandlungstage einsparen. Besonders profitieren können Patientinnen und Patienten mit stabilerer Lebenssituation und sozialer Integration, da das soziale Netz einbezogen und Ressourcen rasch aktiviert werden können.



Abnehmen – kein einfaches Unterfangen

Das Engagement der Eltern ist entscheidend, um Übergewicht bei ihren Kindern zu reduzieren. Wie schwierig es ist, wird oft erst in der Gesprächsgruppe festgestellt.



«Die Eltern haben meist eine grosse Hemmschwelle, Unterstützung zu suchen», sagt Diplompsychologin Marret Homp von der Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP) der Psychiatrie Baselland. Sie leitet eine Gesprächsgruppe mit Eltern, deren Kinder an Übergewicht leiden. Vielen Müttern und Vätern sei gar nicht bewusst, dass sie sich oder ihre Kinder falsch ernährten, sagt die Therapeutin. «Wenn Eltern zu mir kommen, merken sie vielleicht erstmals, wie viele Gummibärchen sie beim Autofahren essen.»



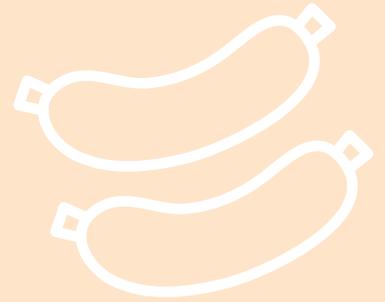
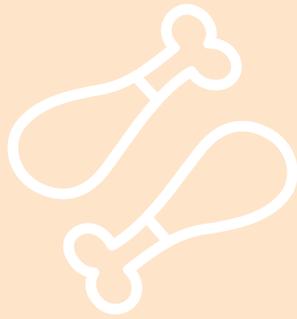
«Oft haben Familien mit unterschiedlichen Belastungen zu kämpfen.»

Eltern haben oft andere Probleme

Wenn in Familien das Problem «Übergewicht» besteht – oft auch bei den Eltern selbst – haben diese Familien meistens noch ganz andere Probleme; ein Kind leidet zum Beispiel an ADHS oder die Eltern sind depressiv. «Oft haben die Familien mit unterschiedlichen Belastungen zu kämpfen.» Hinzu komme, dass in vielen dieser Familien eine Tagesstruktur fehlt, etwa regelmässige Essenszeiten, bei denen alle zusammen sind.

Verhaltenstherapie und Wissensvermittlung

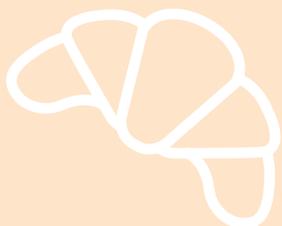
Die Gruppentherapie von Marret Homp richtet sich an Eltern von Kindern und Teenagern im Alter von 10 bis 18 Jahren, die aufgrund von Übergewicht bereits in einer stationären oder ambulanten Behandlung in der KJP sind. Auch Eltern von jüngeren Kindern wie etwa eine normalgewichtige Mutter, deren fünfjähriges Kind immer essen will und übergewichtig ist, können das Angebot nutzen. Für Teenager ist eine eigene Gruppe vorgesehen.



Marret Homp vermittelt den Müttern und Vätern in ihrem verhaltenstherapeutischen Training grundlegendes Wissen rund um Übergewicht, Ernährung und Essverhalten sowie Bewegung. Besprochen werden auch praktische Probleme im Umgang mit Übergewicht, etwa soziale Ausgrenzung oder fehlende Selbstsicherheit. Zentrales Thema ist eine nachhaltig gesündere Lebensführung durch die Veränderung von Gewohnheiten.

Behandlungsziele werden vereinbart

«Die Teilnehmenden der Gruppe sind aufgefordert, aktiv mitzumachen», sagt die Therapeutin. Und die Eltern müssten bereit sein sich einzulassen, zum Beispiel auf die Selbstbeobachtung hinsichtlich des eigenen Ess- und Bewegungsverhaltens, denn die Kinder nehmen sie als Vorbild. «Die Eltern sollen motiviert werden, ihrem Kind modellhaft zu zeigen, dass es auch anders geht.» Zu diesem Zweck werden Behandlungsziele vereinbart und die Kinder führen zuhause unter anderem ein Essenstagebuch, das in der Gruppe besprochen wird.



Kanton unterstützt Therapien mit einem Beitrag

Die psychischen Folgen der Pandemie haben in der Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP) der PBL zu einer starken Nachfrage nach Leistungen geführt. Zugenommen haben vor allem schwerwiegendere, komplexe und anspruchsvolle Fälle. Die KJP ist darum seit einigen Monaten sehr stark belastet.

Als Beitrag an die Zusatzkosten, die dabei entstehen, hat der Regierungsrat Baselland auf Antrag der PBL 600'000 CHF für kurzfristige Massnahmen bewilligt. Es geht darum, die ambulante Versorgung von Kindern und Jugendlichen zu verbessern. Hier gibt es lange Wartelisten für Behandlungen. Notfälle werden aber jederzeit aufgenommen.

«Der Beschluss der Regierung ist eine gute und wichtige Botschaft für unsere jungen Patientinnen und Patienten, die aufgrund der Pandemie und deren Folgen von psychischen Problemen betroffen sind», sagt CEO Barbara Schunk. Mit dem Beitrag kann zusätzliches Personal der KJP ab August 2021 bis Ende 2022 finanziert werden. Die Mehrkosten der zusätzlichen Leistungen sind weder durch Tarife noch durch die Abgeltung für gemeinwirtschaftliche Leistungen gedeckt.

Zur Verbesserung der Versorgungslage im stationären Bereich hat die PBL schon im Juni 2021 Sofortmassnahmen beschlossen.

JES-Gruppe: Wir wollen gute Entwicklungen anstossen

JES steht für Jugend, Emotionen und Sozialverhalten. Die JES-Gruppe ist ein Angebot für Jugendliche, die ihr Sozialverhalten ändern wollen. Dafür nutzen wir das Feedback der Teilnehmenden.

Die Pandemie hatte uns gezwungen, unsere laufende JES-Gruppe abubrechen und die Patientinnen und Patienten in Einzelgesprächen zu therapieren. Jetzt starten wir mit neuem Elan und grosser Freude wieder unsere JES-Gruppe!

Wechselwirkung zwischen Individuum und Umwelt

Der Mensch ist zwar ein individuelles Wesen, lebt jedoch in einem Bezugssystem von Mitmenschen. Die Entwicklung unserer Persönlichkeit kann nie alleine betrachtet werden, sie geschieht anhand einer Wechselwirkung des Individuums und seiner Umwelt. Darum ist bei psychischer Erkrankung oft die Funktions- und Interaktionsfähigkeit mit der Umwelt beeinträchtigt.

Geschützter Rahmen in der Gruppe

Wir sind überzeugt, dass die Gruppentherapie eine bereichernde Ergänzung zur leitlinienorientierten Behandlung in der Einzeltherapie ist. Die JES-Gruppe bietet unseren Patientinnen und Patienten einen geschützten Rahmen, in dem neue Verhaltensstrategien erarbeitet und direkt ausprobiert werden können. Dabei setzen wir uns mit Themen aus den Entwicklungsaufgaben des Jugendalters, den Emotionen und ihrer Regulation sowie mit unserem Sozialverhalten auseinander.



Die Oberärztin Romaine Viollier und der Leitende Psychologe Benedict Weizenegger auf der Terrasse des Zentrums für psychische Gesundheit Binningen.

«In der Gruppentherapie können Verhaltensstrategien erarbeitet und direkt ausprobiert werden.»

Wir sind darum bemüht, die Interaktion unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu fördern, damit sie voneinander lernen und profitieren können. Alltagsnahe Situationen können gemeinsam besprochen werden wie etwa die Selbstorganisation in der Schule, das Verhalten gegenüber Pädagogen und Eltern, die Regulation von unangenehmen Gefühlen, Beilegung von zwischenmenschlichen Konflikten oder allgemein der Aufbau zwischenmenschlicher Umgangsformen.

Rollenspiele und Rollenerfahrung

Im Prozess einer Gruppenpsychotherapie können eigene Einstellungen im Austausch mit den anderen Gruppenteilnehmern kritisch überdacht und vielleicht verändert werden. Neue und alltagsnahe Verhaltensweisen können beispielsweise im Rollenspiel eingeübt werden. Dadurch wird eine aktive Auseinandersetzung mit der individuellen Lebenssituation angestossen und positive Entwicklungsprozesse werden möglich.

Zudem bietet die Gruppentherapie eine neue Rollenerfahrung für jeden einzelnen Jugendlichen. Sie müssen nicht Rollenerwartungen ihrer Peer-Gruppe aus dem Alltag erfüllen, sondern können im geschützten Rahmen der Gruppe neues Verhalten ausprobieren. Auf diese Weise erweitern sie ihr Selbstbild und bereichern letztlich die Entwicklung ihrer Identität.

Therapieziele werden gemeinsam vereinbart

Bevor eine Patientin oder ein Patient in unserer Gruppe starten kann, prüfen wir die Indikation und vereinbaren konkrete, alltagsrelevante Therapieziele. Dazu wird vor der Arbeit in der Gruppe mit den Jugendlichen und ihren Eltern oder zumindest nahen Bezugspersonen ein Gespräch geführt, um eine optimale Gruppenszusammensetzung zu gewährleisten. Die Gruppengrösse beschränkt sich auf vier bis acht Teilnehmende, die sich punkto Behandlungszielen, Alter und anstehenden Entwicklungsaufgaben ähnlich sind.

Dr. med. Romaine Viollier, Oberärztin
Benedict Weizenegger, M.Sc., Leitender Psychologe
Kinder- und Jugendpsychiatrie / Zentrum für psychische Gesundheit Binningen

Traumaspreekstunde – Hilfe für Betroffene von Gewalt

Ein Team von Fachpersonen der Psychiatrie Baselland engagiert sich für Menschen, die unter einer Traumafolgestörung leiden. Ein umfassendes Angebot bietet «Hilfe zur Selbsthilfe».

Wir Menschen verändern uns grundlegend, wenn wir bedroht werden und Gewalt erleben. Etwa ein Drittel aller Überlebenden von Gewalt leidet dauernd unter einer Traumafolgestörung. Dies ist eine «normale» Reaktion auf «nicht normale» Lebensumstände.

Wiederkehrendes Erleben

Traumafolgestörungen kann man sich vorstellen als eine Wunde, die nicht verheilt. Darin befindet sich Schmutz, sie bleibt rot gefärbt und schmerzhaft. Immer wieder heilt die Haut darüber, doch darunter liegt so etwas wie ein entzündeter Fremdkörper; sobald man die Wunde berührt, schmerzt sie und bricht wieder auf.



Bild gemalt von einer Traumapatientin.

«Traumafolgestörungen kann man sich vorstellen als eine Wunde, die nicht verheilt.»

Genauso «brennen» sich Gedanken, Bilder, Geräusche, Gefühle der Traumata in Kopf und Körper ein. Diese kommen den Überlebenden tagsüber und als Alpträume in der Nacht in den Kopf. Sie versuchen während vielen Jahren, die Traumata – zum Beispiel Krieg, häusliche oder sexuelle Gewalt – zu vergessen. Sie fühlen sich in ständiger Angst und Bedrohung, auch wenn sie – von aussen betrachtet – in Sicherheit leben.

In der Vergangenheit gefangen

Trotz grosser Anstrengungen und Mühe, den Alltag wie bisher zu bewältigen, bleiben Traumatisierte in ihrer Vergangenheit gefangen. Sie fühlen sich oft aufgrund ihrer Störung schuldig und entwickeln auch häufig ihrer Familie gegenüber Schuld- und Schamerleben – quälende Gefühle. Sie haben kein Vertrauen in die Welt und sich selbst, ziehen sich zurück und leiden häufig unter Traurigkeit und körperlichen Schmerzen.

Herausforderungen in der Abklärung und Therapie

Die Abklärung der Traumafolgestörung erfordert Erfahrung und Expertise. Unter anderem aufgrund

des Leidens der Patientinnen und Patienten und des Bestrebens, diese in Anamnesegesprächen nicht zusätzlich zu belasten, kommt es im therapeutischen Alltag oft zur Vermeidung dieser wichtigen Themen. Grundsätzlich kann eine Posttraumatische Belastungsstörung bei adäquater Therapie gut behandelt werden. Bei komplexen, langjährigen und frühen schädigenden Erfahrungen mit Störung der gesunden Persönlichkeitsentwicklung durch die Traumata bedarf es hingegen vielschichtiger Angebote.

Umfassende Angebote in der Psychiatrie Baselland

Mit unseren Angeboten im Rahmen der Spezialsprechstunde Psychotraumatologie in unseren Ambulatorien engagiert sich die Psychiatrie Baselland seit 2017 für eine Verbesserung der Versorgung von Menschen mit Traumafolgestörung. Wir bieten Betroffenen auch mit Hilfe von Dolmetscherinnen und Dolmetschern eine schnelle und kompetente Diagnostik sowie eine Behandlungsempfehlung an. In der Tagesklinik Liestal bieten wir zusätzlich Module zur Gefühlsregulation, Körperwahrnehmung und Schmerzbehandlung an. Weiter hat sich auch unsere «Kompetenzgruppe bei posttraumatischen Störungen» für Patientinnen und Patienten gut etabliert. Unser Anliegen ist jedoch auch die Weiterbildung unserer Kolleginnen und Kollegen. Wir bieten Kurse zur Traumadiagnostik und -Therapie an, engagieren uns in Fachzirkeln und bieten Supervisionen an. Zu unserer Freude erfahren wir hier viel Resonanz und Interesse.

Dr. Nadja Jacob, Psychotherapeutin, Leiterin Tagesklinik Liestal
Karsten Prause, Oberarzt, Ambulatorium und Tagesklinik Liestal

Dank der Tagesklinik zu guten sozialen Beziehungen

Die Tagesklinik Münchenstein hat eine neue Leitung und ein neues Angebot: Eine Gruppentherapie, in der soziale Kompetenzen vermittelt werden.

Selbstsicherheit und Selbstvertrauen sind wichtige Voraussetzungen, um sich angemessen im Umgang mit anderen Menschen zu verhalten. Diese Sozialkompetenzen können trainiert werden, auch mit dem Ziel, in sozialen Interaktionen eigene Bedürfnisse und Wünsche einzubringen. Dies fördert eine sowohl im privaten wie beruflichen Kontext angestrebte soziale Reintegration, welche letztlich ein wichtiges Ziel der tagesklinischen Behandlung darstellt.

Neues Gruppenangebot

Die Tagesklinik Münchenstein verstärkt ihr Engagement für Menschen, die Probleme im Umgang mit anderen haben und führt in ihrem Angebot neu eine «Soziale Kompetenzgruppe». Sie sei psychoedukativ aufgebaut, sagt Oberarzt Dr. med. Eik Mürke, neuer ärztlicher Leiter der Tagesklinik. «Das heisst, die Gruppenteilnehmenden lernen durch theoretische Inputs und praktische Übungen, ihre inneren Prozesse besser zu verstehen und sich in sozialen Interaktionen angemessen auszudrücken. Das Gelernte kann dann in der Behandlung erfahren und geübt werden mit dem Ziel, dass sich die Beziehungen im Alltag verbessern.»

Das neue Gruppentraining ist eines von vielen Angeboten der psychotherapeutisch ausgerichteten Tagesklinik. Dazu gehören auch Gesprächs-, Kunst-, Bewegungs-, Körper- und Entspannungstherapiegruppen und die Trommelgruppe.

Während ihres mehrmonatigen Aufenthaltes, wozu auch Einzelgespräche gehören, üben die Patientinnen und Patienten, sich im Alltag wieder zurechtzufinden. Hilfe wird auch geboten beim Wiedereinstieg in den Berufsalltag.

Zu einem eigenständigen Leben finden

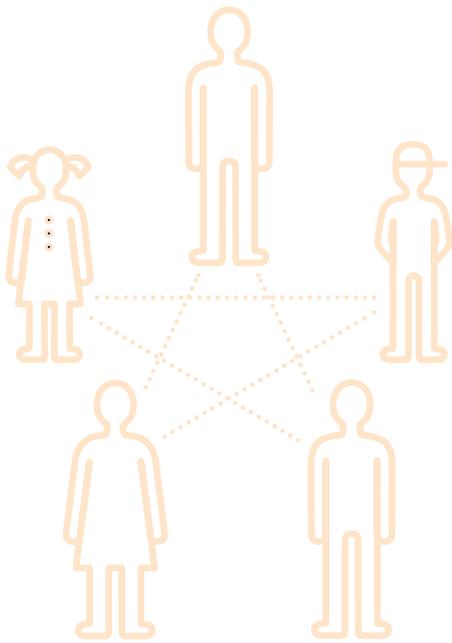
«Unser Ziel ist es, dass die Menschen bei uns eine Tagesstruktur erhalten, um sich zunehmend wieder selbständig im Leben zurechtzufinden», sagt Cyrille Renaux, seit 1. Juli 2021 pflegerischer Leiter der Tagesklinik. Der diplomierte Pflegefachmann mit Managementausbildung blickt auf eine über 25-jährige Berufserfahrung zurück und ist in Fachkreisen gut vernetzt.

«Unser Ziel ist es, dass die Menschen bei uns eine Tagesstruktur bekommen und sich selbständig im Leben zurechtfinden.»

Cyrille Renaux möchte zusammen mit der abteilungsleitenden Psychologin Irina Weber und mit Eik Mürke, der schon einen Teil seiner Assistenzzeit in der Tagesklinik Münchenstein verbracht hat, dieses Angebot der PBL weiterentwickeln. «Wir haben angefangen, das Kernteamkonzept umzusetzen», sagt Eik Mürke. Kernteams gibt es schon heute in der stationären Therapie der PBL; sie setzen sich aus einer pflegerischen und einer therapeutischen Fachperson zusammen und betreuen eine Patientin oder einen Patienten während der ganzen Behandlung. «Wir glauben, dass wir durch Kernteam-Arbeit die Qualität unserer Behandlungen verbessern und auf die individuellen Ziele und Schwierigkeiten der Patientinnen und Patienten bestmöglich eingehen können», so Eik Mürke.

Cyrille Renaux (links) und Eik Mürke im Garten der Tagesklinik Münchenstein.
Zum Leitungsteam gehört auch Irina Weber, abteilungsleitende Psychologin (nicht auf dem Foto).





Peers unterstützen bei der Therapie

Sie engagieren sich bei der Behandlung von psychisch erkrankten Menschen – die Peers, ehemals selbst Betroffene. Ihr Erfahrungswissen ist wertvoll, auch für Fachpersonen.

«Peers haben eine Brückenfunktion zwischen Patientinnen und Patienten sowie Fachpersonen inne», sagt Sven Hoffmann, Leitender Pflegeexperte bei der Psychiatrie Baselland (PBL). Sie bringen als Genesene von psychischer Erkrankung ihre Erfahrung in die Therapie ein, ermöglichen dem Fachpersonal, eine andere Perspektive einzunehmen und fördern damit das gegenseitige Verständnis.

«Peers haben eine Brückenfunktion zwischen Patientinnen und Patienten sowie Fachpersonen inne.»

Die Psychiatrie Baselland hat fünf Genesungsbegleiterinnen und -begleiter im Einsatz, die in Teilzeitpensen von 20 bis 40 Prozent auf den Stationen arbeiten. «Alle Peers sind für ihre Aufgabe durch den anerkannten Verein EX-IN ausgebildet worden», sagt Sven Hoffmann.

«Die Peers haben einen anderen Zugang zu den Patientinnen und Patienten als Fachpersonen», sagt Franziska Ruch, Bereichsleiterin Pflege. «Sie können aus eigener Erfahrung über Frühwarn- und Krisenzeichen berichten oder über ihren eigenen Weg der Genesung.» Das gebe den Patientinnen und Patienten Hoffnung und Zuversicht.

Herausfordernd in der Peerarbeit ist die erst teilweise vorhandene Anerkennung als eigene Berufsgruppe. Insgesamt begegnen «Fachpersonen den Peers sehr offen, vereinzelt kann es aber auch zu Rollenkonflikten kommen», sagt Franziska Ruch.



Sie leiten die Peer-Arbeit in der PBL:
Franziska Ruch, Bereichsleiterin Pflege,
und Sven Hoffmann, Leitender Pflegeexperte.

→ Mehr Infos zu den Peers



Die Peers der PBL (v.l.):
Fritz Rechsteiner, Chris Zeltner,
Ursula Wandfluh,
Brigitte Brändli, Gudrun Löffler.



«Viele Arbeitgeber möchten, dass Betroffene im Job bleiben»

Die Psychologinnen Barbara Schmocker und Neisa Cuonz vom arbeitspsychiatrischen Kompetenzzentrum WorkMed der PBL erzählen über psychische Probleme im Job.

Wie unterscheiden sich psychische Probleme an der Arbeitsstelle von anderen psychischen Problemen?

Barbara Schmocker: Grundsätzlich gibt es keine Unterschiede. Psychische Probleme können sich bei der Arbeit in eingeschränkter Belastbarkeit oder Konzentrationsfähigkeit, aber auch in erhöhter Reizbarkeit zeigen oder in anderen Auffälligkeiten.

Welche psychischen Probleme sind im Job vor allem anzutreffen?

Neisa Cuonz: Wir stellen fest, dass Menschen häufig aufgrund einer Depression bei der Arbeit ausfallen. Dabei sind oft Auffälligkeiten im Verhalten der betroffenen Person feststellbar.

Was tut WorkMed in diesen Fällen?

B.Sch.: Wir haben verschiedene Angebote, wie wir Personen im Arbeitsumfeld unterstützen können. Ziel ist dabei immer, nachhaltige betriebsinterne Lösungen zu finden. Dies kann im Rahmen von Arbeitgeberberatungen oder auch durch unsere vertieften arbeitspsychiatrischen Abklärungen erfolgen.

N.C.: Bei unseren Abklärungen ist es für uns – neben den Gesprächen mit unseren Klientinnen und Klienten – auch zentral, mit den aktuellen oder ehemaligen Arbeitgebern Kontakt aufzunehmen oder mit anderen Ansprechpersonen. So können wir Empfehlungen abgeben, wie mit diesen Mitarbeitenden umgegangen werden sollte und was die Betroffenen selbst tun können. Wir beziehen alle Beteiligten mit ein – Arbeitnehmende, Arbeitgeber, ärztliche Fachpersonen, Versicherungen, Behörden und weitere Institutionen.

B.Sch.: Führungskräfte sind oft sehr engagiert und wohlwollend und bringen viel Geduld mit betroffenen Mitarbeitenden auf. Wir beraten die Arbeitgeber und Vorgesetzten: Wie sollen diese zum Beispiel einem Mitarbeiter sagen, dass er mit seinen Kolleginnen und Kollegen anders kommunizieren muss.

N.C.: Ein Beispiel: Jemand kommt immer zu spät zur Arbeit und kann sich nur schwer an Regeln halten. Die Chefin scheut sich aber zu sagen, dass

das nicht geht, weil sie befürchtet, hinter dem Verhalten ihres Mitarbeiters könnte ein psychisches Problem stecken. Im Gespräch mit der Vorgesetzten versuchen wir dann, die Situation so gut wie möglich zu verstehen und coachen die Vorgesetzte in dieser herausfordernden Situation.

Wie stehen die Prognosen, dass jemand mit psychischen Problemen wieder arbeiten kann?

B. Sch.: Die Prognose ist meist gut, auch wenn es für den Wiedereinstieg manchmal eine gewisse Zeit braucht. Die meisten Menschen arbeiten trotz und mit ihren psychischen Problemen.

N.C.: Allgemein ist die Prognose sicher günstiger, wenn das Problem früh erkannt und angegangen wird. Wichtig ist auch, dass der Arbeitsplatz an die Einschränkungen angepasst werden kann. Weiter ist es sehr hilfreich, wenn ein Austausch zwischen Arbeitgeber und Therapeutinnen sowie Therapeuten stattfinden kann. Ziel sollte sein, dass alle am gleichen Strick ziehen. Arbeitgeber sind meist interessiert daran, ihre Mitarbeitenden in der Firma zu behalten.

→ Mehr Infos zum Angebot von WorkMed



Die Psychologinnen Neisa Cuonz (links) und Barbara Schmocker von WorkMed.



inclusioplus

inclusioplus – Wohnen und Arbeiten

Mögliche neue Räume für beeinträchtigte Menschen

Die Psychiatrie Baselland führt derzeit einen Architekturwettbewerb für eine Ersatzliegenschaft für den Wohnbereich inclusioplus durch.

inclusioplus bietet für kognitiv, psychisch und mehrfach beeinträchtigte Menschen die Leistungen Arbeit, Wohnen und Tagesgestaltung an. Die Häuser und Räume des Wohnbereichs von inclusioplus in Liestal und Niederdorf sind dringend sanierungsbedürftig und müssen ersetzt werden. Zu diesem Zweck wurde beim Verwaltungsrat ein Planungskredit für den Architekturwettbewerb beantragt. Ziel des Architekturwettbewerbs ist es, Lösungen für eine Ersatzliegenschaft auf dem Areal der PBL in Liestal an der Wiedenhubstrasse aufzuzeigen.

«Wir wollen dank neuer Räume ein auf Teilhabe und Normalität ausgerichtetes Leben für unsere Klientinnen und Klienten fördern.»

Eine grosse Chance

«Wir planen einen Neubau für 52 Personen mit ganz unterschiedlichem Hilfebedarf», sagt Peter Frei, Gesamtleiter von inclusioplus. Mit der neuen Infrastruktur könnten geeignete Lebensräume im Wohnbereich und in der Tagesgestaltung für die Klientinnen und Klienten entstehen. «Mit dem Neubau liesse sich ein Lebensumfeld konzipieren, in dem die Teilhabe dieser Menschen gefördert würde.»

Derzeit baut die Psychiatrie Baselland auf ihrem Gelände in Liestal bereits zwei Klinikgebäude. «Mit dem zusätzlichen Neubau von inclusioplus könnten wir unser Areal noch besser nutzen und die Kosten für die Infrastruktur dämpfen», sagt Fabian Keller, Leiter Betrieb und stellvertretender CEO der Psychiatrie Baselland.

Ausserdem würde das betroffene Quartier deutlich aufgewertet. Entsprechend lautet die Vorgabe im laufenden Architekturwettbewerb, dass anstelle eines wuchtigen Baukörpers die Fläche optimal ausgenutzt und eine pavillonartige Baustruktur erstellt werden soll.



Vor Weihnachten wird entschieden

Für den Architekturwettbewerb sind 14 Bewerbungen eingegangen, woraus eine Jury mit internen und externen Mitgliedern zehn Büros ausgewählt hat. Wer als Sieger aus dem Wettbewerb hervorgeht, wird an der Schlussbewertung vom 22. Dezember bestimmt. Anschliessend wird beim Verwaltungsrat ein Baukredit beantragt.

Peter Frei (links) und Fabian Keller auf dem Areal des geplanten Neubaus für inclusioplus.

Kochmeisterschaft

«Küchentiger» kämpfen um den Meistertitel

Ein Küchen-Team der Psychiatrie Baselland unter Leitung von Küchenchef Andreas Kraiss kämpft um den Meistertitel in der Gemeinschaftsgastronomie.

Eine Fachjury des Schweizer Kochverbandes hat die «Küchentiger» der Psychiatrie Baselland (PBL) kritisch bei der Zubereitung des Drei-Gänge-Menüs beobachtet. Das Team mit Küchenchef Andreas Kraiss, Alexandre Colomb und Anna Baltic hatte anspruchsvolle Kriterien zu erfüllen beim Finalkochen im Wettbewerb um die SWISS-SVG-Trophy. Sechs Gruppen aus der ganzen Schweiz kämpfen um den Meistertitel des Schweizer Verbandes für Spital-, Heim- und Gemeinschaftsgastronomie (SVG).

Anspruchsvolle Kriterien

Die Juroren bewerteten fast alles: Die Zubereitung (möglichst ohne Abfälle), Hygiene und Sauberkeit, Teamarbeit und Organisation, das Anrichten, die Präsentation der Teller, den Geschmack des Menüs und weitere Kriterien nach internationalen Richtlinien. Dabei musste ein Zeitlimit eingehalten werden. Während das Jury-Team die Menüs in einem abgetrennten Raum bewertete, durften 60 geladene Gäste das Endprodukt der «Küchentiger» geniessen.

Top-Menü für zehn Franken

Die Vorspeise war eine Crèmesuppe von der weissen Fagioli (Bohne) mit mariniertem Lachs und Gemüse, dann gab es einen Hauptgang mit Poularde, Trüffel und Ente und zum Dessert Himbeeren mit weisser Schokolade und Pistazien und mit Aprikosen-Sauerrahmglace. Der Warenwert für das ganze Menü durfte zehn Franken pro Person nicht übersteigen.



Küchenchef Andreas Kraiss beim Zubereiten der Hauptspeise.



Die «Küchentiger» beim Anrichten unter dem kritischen Blick eines Jurors.



Alexandre Colomb, stellvertretender Küchenchef, schmückt die Teller für die Vorspeise.

Hohe Qualität aus der PBL-Küche

Unter den Gästen war auch eine Delegation der PBL-Geschäftsleitung. Sie hat die Teilnahme an dieser Kochmeisterschaft unterstützt und zeigte sich sehr erfreut über die erfolgreichen «Küchentiger» der PBL. CEO Barbara Schunk: «Ich finde es ganz toll, dass es unser Team in den Final geschafft hat. Das spricht für die hohe Qualität, die unsere Küche täglich für die Patientinnen und Patienten sowie die Mitarbeitenden bietet.» Das Gewinnerteam wird am 24. September 2021 in Rothenburg (LU) erkoren und darf als offizieller Vertreter des Schweizer Kochverbandes an einem internationalen Kochwettbewerb in der Gemeinschaftsgastronomie in Luxemburg teilnehmen. Nun heisst es «Daumen drücken» für das Küchenteam der PBL.

Köchin Anna Baltic bereitet die Einlage für die Suppe der Vorspeise vor.



Soziale Medien



Denise Kaufmann bei der Aufnahme für ein Video aus der Gärtnerei Grüens Härz der Psychiatrie Baselland mit Salome Brandenberger, stellvertretende Gärtnerei-Leiterin.

Gärtnerei-Mitarbeiter Patric Liniger, gefilmt von Denise Kaufmann.



Wir sind jetzt auch bei LinkedIn & Co.

Die Psychiatrie Baselland wagt den Schritt in die Welt von LinkedIn und YouTube.

Während meines Praktikums in der Abteilung Marketing und Kommunikation der Psychiatrie Baselland (PBL) seit März dieses Jahrs kann ich meine bisherigen Erfahrungen und mein Wissen über die Sozialen Medien einbringen.

Regelmässig Posts auf LinkedIn

Einen Youtube-Kanal hat es bereits gegeben mit einigen Videos und spannenden Einblicken. Meine Aufgabe war es, den nächsten Schritt zu planen und auszuführen. So eröffnete ich für die PBL im April 2021 ein Unternehmensprofil auf der Plattform LinkedIn. Seither poste ich zwei Mal pro Woche einen Beitrag zu den Leistungen, zu Ausbildungsthemen, zu Vorträgen und anderen Anlässen der Psychiatrie Baselland.

Videos immer wichtiger

In einem Workshop konnte ich lernen, wie man mit dem Smartphone Videos aufnimmt und die Filmaufnahmen gekonnt schneidet sowie mit Musik und Text unterlegt. Kurze Videos mit interessanten Inhalten werden immer wichtiger, um das Publikum zu informieren. So produziere ich immer mal wieder ein Video aus der PBL, etwa zur Arbeit der Genesungsbegleiterinnen und -begleiter, zur Gärtnerei, zu einem speziellen Angebot oder zum Projekt «PBL 2025».

Ein Netzwerk auch für PBL-Mitarbeitende

LinkedIn ist nicht nur ein Informationskanal für das externe Publikum, die Plattform ist ebenso für die Vernetzung der PBL mit ihren Mitarbeitenden wichtig. «Durch das Unternehmensprofil der PBL auf LinkedIn», sagt CEO Barbara Schunk, «haben alle Mitarbeitenden mit einem LinkedIn-Account die Möglichkeit, sich mit der PBL zu vernetzen. Zudem ist LinkedIn für uns eine Chance zu zeigen, was bei uns läuft, und wir können uns bei potenziellen Bewerberinnen und Bewerbern präsentieren.»

Wir freuen uns über alle, die sich mit dem LinkedIn-Profil der PBL vernetzen. In den nächsten Monaten wird die PBL ihren Auftritt in den Sozialen Medien weiter ausbauen.

Denise Kaufmann
Praktikantin Kommunikation und Marketing

→ Hier gehts zum LinkedIn-Profil der PBL



Psychiatrie Baselland investiert in die Zukunft

Parallel zu den Klinikneubauten auf dem Campus der Psychiatrie Baselland in Liestal laufen zahlreiche Projekte für betriebliche und organisatorische Neuerungen. Sie sind im Gesamtprojekt «PBL 2025» zusammengefasst.

«Wir haben mit dem Projekt PBL 2025 die einmalige Chance, gemeinsam die zukünftige Psychiatrie Baselland zu gestalten», sagte CEO Barbara Schunk an einer Mitarbeitenden-Veranstaltung mit der gesamten Geschäftsleitung. Unter dem Label «PBL 2025 – Zusammen * Wachsen» läuft seit mehreren Monaten ein Gesamtprojekt für eine betriebliche Transformation des Unternehmens.

Grundlage des anstehenden Wandels sind mehrere Klinikneu- und Umbauten auf dem Campus Liestal der PBL. Bei der Transformation geht es darum, Angebote und Leistungen künftigen Bedürfnissen anzupassen, betriebliche Strukturen und Prozesse zu erneuern sowie die Arbeitsfelder und Aufgaben von Mitarbeitenden auf neue Erfordernisse auszurichten. Etwa 80 Prozent aller Mitarbeitenden werden davon betroffen sein.

Drohnaufnahme von der Baustelle der Klinikneubauten der Psychiatrie Baselland.
Foto: Metin Aydinoglu.

Neubauten und Sanierungen

Die Bauarbeiten kommen gut voran. Der Rohbau für die Alterspsychiatrie und Privatklinik (Haus G) wird Ende Oktober fertig sein, jener für die Krisenintervention (Haus F) Ende November.

Wenn alles gut geht, kann im Dezember die Aufriichte gefeiert werden. Das bestehende Klinikgebäude B wird ab 2023 umfassend, der Klinikbau A teilweise saniert. Für die Machbarkeitsstudie des Sanierungsprojekts Haus B ist das Architekturbüro Burckhardt+Partner aus Basel verpflichtet worden, das bereits den Bau dieser Liegenschaft vor 50 Jahren geplant hatte.





Die Bauarbeiten für das Klinikgebäude der Krisenintervention (links) und jenes für die Alterspsychiatrie und Privatklinik (rechts) laufen planmässig.

Konzeptarbeiten laufen auf Hochtouren

Parallel zu den Bauarbeiten laufen die Projekte für die künftige Nutzung der neuen sowie der bisherigen Klinikgebäude A und B sowie des Verwaltungsgebäudes C. Dazu gehören die Raumaufteilung, das Mobiliarkonzept, die Umzugsplanung und viele Detailarbeiten mehr. Alles muss so geplant und umgesetzt werden, dass der laufende Betrieb der PBL ungestört weitergehen kann. Derzeit läuft auch der Architekturwettbewerb für Ersatzräume des Wohnbereiches von inclusioplus (siehe Seite 13).



Neue stationäre Lösung für Jugendliche in Krisen

Teil der Transformation ist auch die Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP). Sie hat bereits neue Betriebsgebäude in Liestal, Binningen und Laufen bezogen und sich bereits gut in der neuen Umgebung eingelebt. Noch offen ist, wo ältere jugendliche Patientinnen und Patienten in hochakuten Krisen künftig stationär behandelt werden. Heute gibt es dazu eine Spezialabteilung in Haus B (Abteilung B2J), für die eine räumliche Ersatzlösung in Planung ist. Die Herausforderungen an die PBL sind derzeit besonders gross. Denn es gilt, so die CEO, «die Bedürfnisse unserer Patientinnen und Patienten sowie der Klientinnen und Klienten von morgen zu erfüllen». Darum: «Nutzen wir unsere Gestaltungsräume und blicken über den eigenen Tellerrand hinaus, um unser Unternehmen weiterzuentwickeln», sagte Barbara Schunk zu den Mitarbeitenden.



PBL 2025

Zusammen ★ Wachsen

Mitarbeitende im Fokus

Erfolgreich durch die Berufsausbildung in der Psychiatrie Baselland

Zahlreiche junge Menschen haben 2021 in der PBL ihre Berufsausbildung angefangen oder erfolgreich abgeschlossen.

Die Gesundheitsberufe sind sehr beliebt. Das sagt nicht nur die OdA Gesundheit beider Basel, das Kompetenzzentrum für die Berufsbildung im Gesundheitswesen. Auch die PBL stellt dies fest, wenn sie mit ihren Lernenden oder Studierenden spricht.

Gestartet und erfolgreich abgeschlossen

Bei den Lernenden haben 17 junge Frauen und Männer ihre Berufsausbildung gestartet, zwei mehr als im Vorjahr. Zwei Drittel von ihnen lassen sich zur Fachfrau oder zum Fachmann Gesundheit (FaGe) ausbilden. Weitere junge Leute machen die Lehre zur Kauffrau oder zum Kaufmann, zur Floristin, zum Systemtechniker in der ICT, zur Assistentin Gesundheit und Soziales, zum Koch und zur Zierpflanzengärtnerin. Weitere 15 Mitarbeitende haben ihre Berufslehre erfolgreich abgeschlossen.

In diesem Sommer haben acht Studierende ihre Ausbildung zur Pflegefachperson HF erfolgreich abgeschlossen. Insgesamt sind in diesem Jahr zehn Studierende mit ihrer Ausbildung zur Pflegefachperson HF gestartet mit Beginn im Frühling, Herbst und Teilzeit im Sommer. Eine Studierende hat Ihre Ausbildung zur diplomierten Sozialpädagogin HF erfolgreich beendet.

Präsent an der Berufsschau in Liestal

Die PBL wird in diesem Jahr mit Lernenden und Studierenden am Stand der OdA Gesundheit beider Basel an der Berufsschau in Liestal vom 27. bis 31. Oktober vertreten sein. Vorgestellt werden die Berufe Fachfrau oder Fachmann Gesundheit EFZ sowie Pflegefachfrau oder -Fachmann HF.



Sie haben die Berufslehre erfolgreich abgeschlossen

Stefania Basile (1)

Fachfrau Gesundheit

Laura Buccheri (2)

Fachfrau Gesundheit

Jona Bühler (3)

Fachmann Gesundheit

Lejla Gasi (4)

Assistentin Gesundheit und Soziales

Abdullah Kul

Fachmann Gesundheit

Kemal Osmanovic

Fachmann Gesundheit

Lena-Aileen Pont (5)

Fachfrau Gesundheit

Angelina Wach (6)

Fachfrau Gesundheit

Marija Cvetkovic (7)

Fachfrau Gesundheit

Corinne Rudin (8)

Assistentin Gesundheit und Soziales

Ivo Simmendinger (9)

Fachmann Gesundheit

Lirie Rama (10)

Fachfrau Gesundheit

Sarah Schumacher (11)

Köchin

Luca Schneider (12)

Koch

Nick Zbinden

Kaufmann



Sie haben die Beruflehre im August gestartet



Alessandro Candotti
Kaufmann



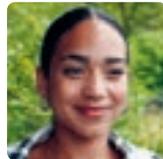
Silas Lorenz
Fachmann Gesundheit



Melissa Stamp
Fachfrau Gesundheit



Lejla Gasi
Fachfrau Gesundheit



Waleska Melo Avila
Fachfrau Gesundheit



Filip Stoilov
Fachmann Gesundheit



Michele Grütter
Fachfrau Gesundheit



Mary Pitsch
Fachfrau Gesundheit



Arjola Sylja
Fachfrau Gesundheit



Rea Hug
Floristin



Mitar Pivac
Koch



Asja Szilagyi
Zierpflanzengärtnerin



Brian Köchlin
Systemtechniker IT



Jana Rizzi
Fachfrau Gesundheit



Melissa Widmer
Fachfrau Gesundheit



Kilian Lukas Kuhn
Koch



Isabel Scheuerer
Fachfrau Gesundheit

Die neu diplomierten Pflegefachpersonen HF



Milan Cvetkovic
Pflegefachmann HF



Matthias Feldmeier
Pflegefachmann HF



Micaela Polonia
Pflegefachfrau HF



Questan Teimouri
Pflegefachfrau HF



Gülüstan Bektas
Pflegefachfrau HF



Wanja Wullschlegler
Pflegefachmann HF



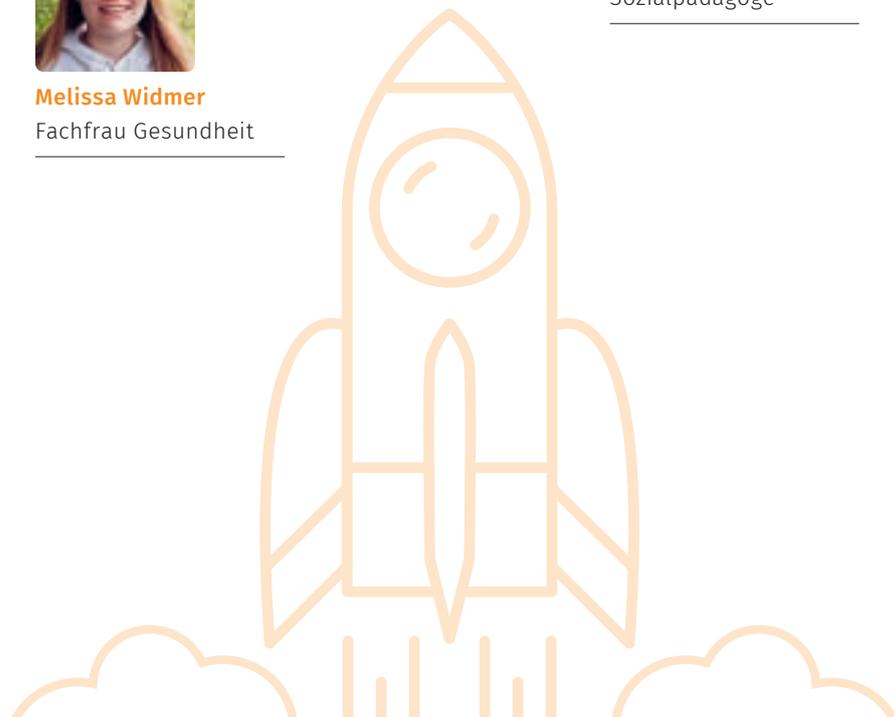
Lara Eberle
Pflegefachfrau HF



Sandrine Allam
Sozialpädagogin

Vanessa Frederiks
Pflegefachfrau HF

Robin-Leon Breiter
Sozialpädagoge



Mitarbeitende im Fokus

«Ich möchte den Menschen dahinter besser verstehen»

Assistenzarzt Marc Geiger steht in der Ausbildung zum Psychiater bei der Psychiatrie Baselland. Was hat ihn zu dieser Berufswahl motiviert?



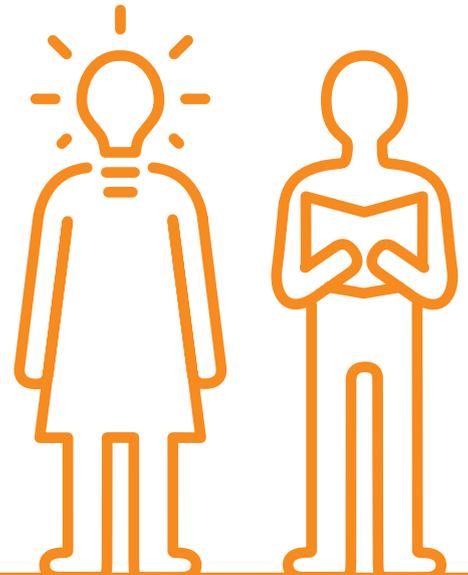
Die Abteilungsleiterin Pflege der Privatklinik, Günn Hilde Messmer, im Gespräch mit Assistenzarzt Marc Geiger auf der Terrasse der Privatklinik.

«Für den Beruf des Psychiaters habe ich mich entschieden, weil ich während meiner Zeit in der Somatik gemerkt habe, dass ich mir mehr direkten Patientenkontakt wünsche und nicht nur eine Diagnose behandeln, sondern den Menschen dahinter und seine Lebensgeschichte besser kennenlernen und verstehen können will», sagt Marc Geiger.

Als Assistenzarzt der Psychiatrie Baselland (PBL) bekommt er Einblick in die unterschiedlichsten psychiatrischen Fachgebiete und hat mit vielen Krankheitsbildern zu tun. «Das macht meine Arbeit spannend und abwechslungsreich.» Gleichzeitig erarbeitet er sich ein breitgefächertes Grundwissen und vertieft seine bisherigen Kompetenzen.

Marc Geiger ist sehr zufrieden mit der PBL: «Sie bietet mir ein attraktives Arbeitsumfeld in grüner Umgebung inklusive schönem Tierpark. Zudem schätze ich an der PBL den familiären und kollegialen Umgang untereinander.»

→ Hier geht's zum Video mit Marc Geiger



Ärztliche Weiterbildung in der PBL

Die PBL ist als akademisches Lehrkrankenhaus der Medizinischen Fakultät der Universität Basel angegliedert und übernimmt entsprechende Aufgaben im studentischen Lehrbetrieb. Sie ist zertifizierte Weiterbildungsstätte für den Titel einer Fachärztin oder eines Facharztes FMH in Psychiatrie und Psychotherapie sowie in Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie.

Assistenzärztinnen und Assistenzärzte der PBL können in verschiedenen Fachgebieten arbeiten. Dazu gehören Akutpsychiatrie, Abhängigkeits-erkrankungen, Alterspsychiatrie, forensische Psychiatrie, spezielle Psychotherapie, Konsiliar- und Liaisonpsychiatrie. Die Behandlungssettings sind ambulant, tagesklinisch und stationär. Die Anstellungsbedingungen der PBL sind attraktiv:

- Regelmässige interne Weiterbildungen
- Strukturierte psychiatrische und psychotherapeutische Weiterbildung im Basler Regionalnetz (www.basler-regionalnetz.ch)
- Wöchentliche Fall- und monatliche Teamsupervisionen
- Beteiligung an zusätzlichen Weiterbildungskosten bis maximal 22'500 CHF, verteilt auf fünf Jahre
- Fünf Weiterbildungstage pro Jahr zusätzlich zu den regulären wöchentlichen Weiterbildungsstunden
- Organisatorische und finanzielle Unterstützung für die Registrierung bei der Medizinalberufekommision (MEBEKO), sofern Bedarf besteht
- Sehr gutes Grundgehalt
- Wochenarbeitszeit von 50 Stunden (inklusive acht Stunden Weiterbildung)
- Erziehungszulage zur Kinder- und Ausbildungszulage, unabhängig vom Beschäftigungsgrad

Überschwemmung im Tierpark

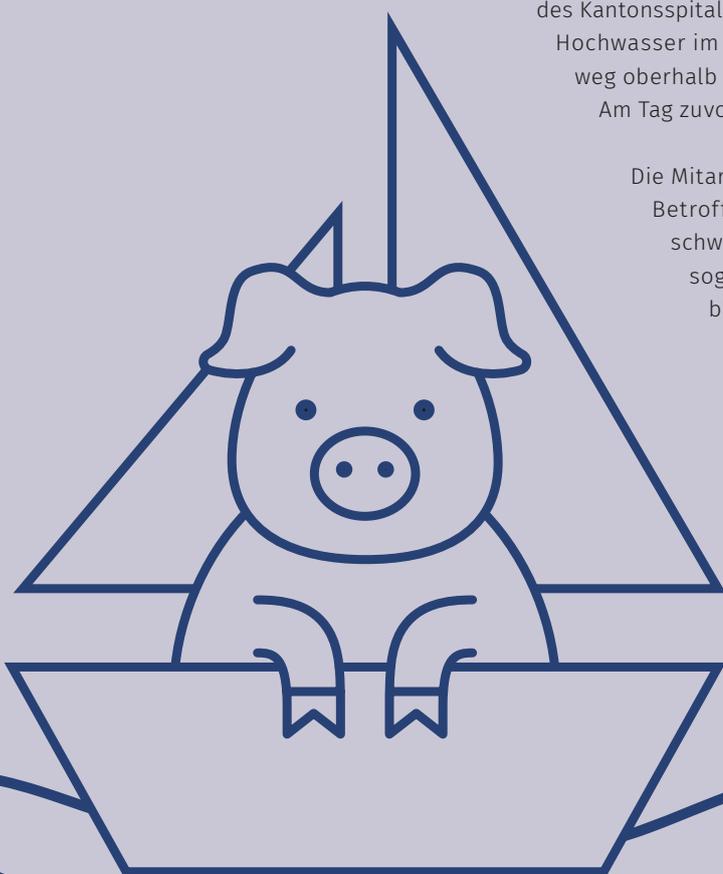
Kleine Schweine im grossen Wasser

Die Betriebsfeuerwehr musste beim Hochwasser Mitte Juli mehrere Minipigs in Sicherheit bringen. Mehr als 100 Sandsäcke schützten vor weiteren Schäden.

Es herrschte schönstes Wetter, als die Betriebsfeuerwehr der Psychiatrie und des Kantonsspitals Baselland Mitte Juli um die Mittagszeit alarmiert wurde: Hochwasser im Tierpark Weihermätteli. Das Wasser quoll aus einem Waldweg oberhalb der Anlage und floss hinab in die Bereiche der Tiere. Am Tag zuvor hatte es Bindfäden geregnet.

Die Mitarbeitenden des Tierparks mussten mehrere Tiere evakuieren. Betroffen waren vor allem die kleinen Schweine, deren Gehege überschwemmt wurde. Die Pompiers setzten mehrere Pumpen ein und sogen das Wasser ab. Mit Schalbrettern und über 100 Sandsäcken blockierten und kanalisiert sie die Wassermassen und legten so die überfluteten Flächen langsam trocken.

Für den stellvertretenden Leiter des Tierparks, Dominik Oberer, war es ein langer Tag. «Aber ich bin sehr froh, dass keine Tiere zu Schaden gekommen sind», meint er. Während den folgenden Tagen überwachte die Feuerwehr die betroffenen Bereiche des Tierparks und räumte die Absperrungen wieder weg.



Das Wasser strömt von einem Waldweg links in den Tierpark und wird mit Schalbrettern umgeleitet.



Angehörige der Betriebsfeuerwehr pumpen Wasser aus dem Gehege der Minipigs ab (v.l.): Fabian Mendelin; Benjamin Gasser und Daniel Vosseler.

Ausstellung «Ohne Worte»

Ein künstlerischer Dialog nur in Bildern

Die neuste Ausstellung mit dem Titel «Ohne Worte» der Psychiatrie Baselland ist ein einmaliges Projekt. Sie ist das Resultat eines bildnerischen Dialogs zwischen Teilnehmenden der Kunsttherapie und Kunstschaffenden.

PD Dr. med. Dr. phil. Daniel Sollberger,
stv. Direktor Erwachsenenpsychiatrie, spricht
aus wissenschaftlicher Sicht über die
Bedeutung von Kunst in der Psychiatrie.



Die Mitglieder beider Gruppen standen während mehreren Monaten in einem bildnerischen Dialog. Der Austausch wurde jeweils mit einer Arbeit einer Teilnehmerin oder eines Teilnehmers der Kunsttherapie begonnen, worauf der professionelle Kunstschaffende eine passende Antwort lieferte, auf welche wiederum eine Reaktion aus der Kunsttherapie kam. So entstanden schliesslich 32 mehr oder weniger lange Dialoge mit 29 Teilnehmenden der Kunsttherapie und 27 Künstlerinnen und Künstlern.

Künstlerinnen und Künstler der Region

Die mehr als 240 Werke bestehen aus Bildern unterschiedlicher Grösse, Installationen, Zeichnungen und Modellierungen. An der Ausstellung «Ohne Worte» nehmen folgende Künstlerinnen und Künstler der Region teil: Peter Baer, Jacqueline Borner, Peter Christensen, Michèle Degen, Brigitta Glatt, Daniel Göttin, Marion Gregor, Sabine Gysin, Lilot Hegi, Christian Kessler, Ina Kunz, mar-tinj (Mar-tin J. Meier), werner merkofer, Ursula Pfister, Martin Raimann, Kitty Schaertlin, Julia Schäfer, Heinz Schäublin, Christian Schoch, Liza Stauder Koltay, Carlos Varela, Nora Vest, Marianne Vogler, Jürg Widmer, Gido Wiederkehr, Lisa Wirz und Alexandra vom Endt.

Grosse Vernissage der Ausstellung

Zur Vernissage der Ausstellung begrüsst Barbara Schunk, CEO der Psychiatrie Baselland (PBL), zahlreiche Gäste. In einem kurzen Dialog äusserte sie sich zusammen mit Verwaltungsratspräsident Dr. Thomas Heiniger über die Ausstellung. «Dieser Kunstdialog ist eine super Idee, spannend und vielseitig umgesetzt, so wie Kunst eben ist», sagte Thomas Heiniger.

Künstlerin und Organisatorin der Ausstellung «Ohne Worte», Kitty Schaertlin, würdigt das Engagement der PBL für die Kunstschaffenden und dankt allen Teilnehmenden für ihre Werke.

«Wir pflegen in unserer Institution einen offenen Geist für die Gestaltungsideen unserer Patientinnen und Patienten sowie unserer Mitarbeitenden.»



Und Barbara Schunk: «Es fasziniert mich, wie professionell arbeitende Kunstschaffende und Teilnehmende der Kunsttherapie hier zusammengefunden haben. Auf Augenhöhe mit ihren jeweiligen Partnern haben sich die Klientinnen und Klienten der Kunsttherapie auf diesen spannenden Austausch eingelassen. Das findet meinen grossen Respekt.»

Über den Zusammenhang von Kunst und Psychiatrie äusserte sich PD Dr. med. Dr. phil. Daniel Sollberger. Der stellvertretende Direktor der Erwachsenenpsychiatrie beschäftigt sich mit diesem Thema wissenschaftlich.

Kunst als Sprache für Dialog über alle Sprachgrenzen

Die Idee für den künstlerischen Dialog kam von Kitty Schaertlin, Künstlerin und Organisatorin der Ausstellung. «Die über 240 Kunstwerke zeigen, dass Sprache auch ohne das geschriebene oder gesprochene Wort auskommt und Kommunikation über einen rein visuellen Dialog und über alle Sprachgrenzen hinaus möglich ist», sagte sie zu den Gästen.

Dieses Projekt sei zu einem «Menschen verbindenden Kunstwerk» geworden, sagte Christoph Braendle, Leiter der PBL-Kunsttherapie. Es sei ein Projekt, «das viele Menschen integriert: Patientinnen und Patienten, Künstlerinnen und Künstler, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Psychiatrie Baselland und aus dem Umfeld.» Es sei ein Experiment und ein Wagnis, sich über Bilder zu begegnen, ohne die Person zu kennen.



CEO Barbara Schunk und Verwaltungsratspräsident Dr. Thomas Heiniger begrüssen die Gäste der Vernissage mit einem Dialog über Kunst in der Psychiatrie.

«Dieser Kunstdialog ist eine super Idee, spannend und vielseitig umgesetzt, so wie Kunst eben ist.»



→ Mehr zur Ausstellung
«Ohne Worte»



«Diese Ausstellung ist ein Experiment. Etwas Neues. Das Wagnis, sich über Bilder zu begegnen, ohne die Person zu kennen»: Christoph Braendle, Leiter Kunsttherapie der PBL.

PBL vernetzt

Psychiatrie im Allgemeinspital

Dr. med. Nora Weller ist Spezialistin für Konsiliar- und Liaisonpsychiatrie. Sie behandelt im Akutspital körperlich erkrankte Menschen, die auch unter psychischen Problemen leiden.

Wenn im Kantonsspital Baselland auf dem Bruderholz psychische Leiden von Patientinnen und Patienten behandelt werden müssen, dann ist Oberärztin Dr. med. Nora Weller nicht weit. Die Psychiaterin des Zentrums für psychische Gesundheit Binningen (ZPG), ein Standort der Psychiatrie Baselland, ist für psychiatrische Fragen verantwortlich.

«Wenn ich mehr über die körperliche Erkrankung der Betroffenen weiss, kann ich individuellere Vorschläge erarbeiten.»

Häufig sind Suchtprobleme

Dreimal wöchentlich ist Nora Weller im Bruderholzspital anzutreffen. «Oft werde ich gerufen, wenn es psychiatrisch schwierig wird», sagt sie. Häufig habe sie mit Menschen zu tun, die ein Suchtproblem hätten. Die Pandemie verschärfe die Lage zusätzlich: «Viele Leute, die gut funktionierende Coping-Strategien hatten, können diese nicht mehr oder nur teilweise anwenden. So ist es schwieriger, privaten Tätigkeiten nachzugehen. Manche haben sich isoliert und sind in alte Muster gefallen.»

Eine typische Situation

Nora Weller berichtet von einer typischen Situation: Der Arzt der Notfallstation bittet um Beurteilung einer Patientin mit Verdacht auf Selbstvergiftung. Er möchte wissen, ob sie sich das Leben habe nehmen wollen. «In solchen Situationen frage ich die Betroffenen, wie es zur notfallmässigen Einlieferung gekommen sei und was ihnen aktuell am meisten Sorgen bereite», sagt Nora Weller. «Die meisten Personen sprechen offen und ich kann abschätzen, wie ihnen geholfen werden kann.» Etwa 20–25 Prozent der Betroffenen werden in der Psychiatrie weiter behandelt.

Verstehen dank Wissenstransfer

Die Oberärztin unterstützt auch das Fachpersonal, indem sie ihr Wissen teilt und Vorträge hält. Auch sie profitiert vom Austausch mit ihren Kolleginnen und Kollegen aus der Somatik: «Wenn ich mehr über die körperliche Erkrankung der Betroffenen weiss, kann ich individuellere Vorschläge erarbeiten.»

Als Liaison-Psychiaterin arbeitet die Oberärztin der Psychiatrie Baselland eng mit der Schmerzklinik des Bruderholzspitals zusammen. Mittwochs hilft sie bei der Chefarztvisite und der interdisziplinären Teamsitzung. Sie unterstützt bei Diagnostik, Medikation, Therapie und führt Einzelgespräche mit den Erkrankten. Teilweise veranlasst sie eine psychiatrische Weiterbehandlung in der Tagesklinik des ZPG in Binningen. «Unsere Zusammenarbeit klappt sehr gut», sagt Psychologin Barbara Erbacher vom Bruderholzspital.

Beurteilung vor einer Magenbypass-Operation

Ein Schwerpunkt der Arbeit von Nora Weller im ZPG liegt in der psychiatrischen Beurteilung von Menschen mit starkem Übergewicht. Diese Personen können einen Magenbypass erhalten, wenn andere Interventionen nicht gegriffen haben und bereits Folgeerkrankungen vorliegen. Interprofessionell wird entschieden, ob die Kriterien für eine Magenbypass-Operation erfüllt sind. Nora Weller beurteilt dabei die psychische Stabilität der Erkrankten, welche zwingend gewährleistet werden muss.

Die Psychiaterin Dr. Nora Weller (links) spricht mit ihren Kolleginnen von der Schmerzklinik des Bruderholzspitals, den Psychologinnen Barbara Erbacher und Dr. Irene Giesser (rechts).





Unser neuer Esel «Sterndli»



Die Jungen geniessen den Tierpark



Schottisches Hochland-Kälbchen Dakota mit seiner Mutter, Arizona

Tierpark Weihermätteli

Tierpark Weihermätteli ist in Bewegung

Zahlreiche Jungtiere sind die Attraktion für die Besucherinnen und Besucher. Und: Neue Leute im Stiftungsrat und im Tierparkteam

Die Stiftung Tierpark Weihermätteli hat sich trotz coronabedingten Vorsichtsmassnahmen und Einschränkungen weiterentwickelt – auch wenn beispielsweise keine Einnahmen aus Anlässen erwirtschaftet werden konnten.

Mutationen im Stiftungsrat ...

Nach drei Funktionsperioden zu je drei Jahren sind Hans Mathis, Lukas Ott und Daniel Wenk per 31. August 2021 aus dem Stiftungsrat zurückgetreten. Einstimmig neu gewählt worden sind Domenic Schneider, Martin Thommen und Jeannine Schärli. Letztere hat bereits vor knapp einem Jahr erfolgreich die Funktion der Aktuarin und Kassierin von Hans Mathis übernommen. Damit ist der statutenmässig auf neun Personen ausgelegte Stiftungsrat wieder komplett und bereit, die Strategie 2020 bis 2025 in die Tat umzusetzen.

... und bei unseren Tieren

Besucherinnen und Besucher jeglichen Alters erfreuen sich zusammen mit uns immer an den zahlreichen Jungtieren, die in unseren Tierpark geboren werden. Dies ist sicher auch ein Zeichen dafür, wie wohl sich die Tiere bei uns fühlen. So sind in diesem Jahr 13 Spiegelschafe, 6 Geisslein, 4 Zwergziegen, 11 Meerschweinchen, 4 Höcker-gänse, zwei schottische Hochlandrinder und ein Sika-Hirsch zur Welt gekommen.

Unser fünfjähriger Esel Bonita ist trotz intensiver Behandlung und Betreuung durch unser Tierparkteam und durch den Tierarzt leider einer schweren Krankheit erlegen. Um die Eselgruppe zu erhalten, haben sich Tierparkleiter Christian Klaus und seine Mitarbeiterin Ina Siebrands intensiv nach einem geeigneten Ersatz umgesehen. So konnten wir den ebenfalls fünfjährigen Esel Sterndli für unseren Tierpark kaufen. Er hat sich sehr gut integriert.

Nach den «Zivis» nun auch freiwillige Ranger

Bereits seit drei Jahren ist bei uns jeweils ein Zivildienstleistender während etwa sechs bis neun Monaten tätig. Alle «Zivis» sind bisher von der Arbeit bei uns begeistert gewesen und haben unser Tierparkteam wirksam unterstützt. Unsere Zusammenarbeit und Mitgliedschaft beim Jobvermittler benevol Baselland hat in diesem Sommer zum erfreulichen Resultat geführt, dass Freiwillige als Ranger und Guide unser Tierparkteam für unsere Gäste ergänzen.

Bald eine neue Tierart

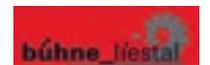
Wir planen auf dem Gelände unterhalb des Ponystalls ein neues Gehege, um unseren Gästen eine weitere Tierart näher bringen zu können. Es handelt sich dabei um Waschbären.

Jean-Luc Nordmann, Stiftungsratspräsident

Wir danken unseren Sponsoren:



Gemeinde Füllingsdorf



Gemeinde Lausen



Karl Schopfer-Fonds

C+R Köchlin-Vischer Stiftung

Werner Hasenböhler-Stiftung

Elsa Martha und Eduard Stahl-Greuter Stiftung

Personelles und Jubiläen

Eintritte 2021

April	Müller - Grünblatt Conny Mitarbeiterin Empfang und Telefonvermittlung Betrieb	Huber Jana Assistenzpsychologin Erwachsenenpsychiatrie	Gambilonghi Concetta Angestellte Arbeit inclusioplus Arbeit	Melo Avila Waleska Fachfrau Gesundheit in Ausbildung Pflegedienst
Bruggisser Bettina Oberärztin Kinder- und Jugendpsychiatrie	Popovic - Penthor Anna Karin Arztsekretärin Erwachsenenpsychiatrie	Hudakova Kollarikova Michaela Mitarbeiterin Cafeteria Betrieb	Krebs Yolanda Mitarbeiterin inclusioplus Arbeit	Nübling Elena Elisa Psychologin Erwachsenenpsychiatrie
Emmert Wulf-Kristian Assistenzarzt Kinder- und Jugendpsychiatrie	Schnell Sophie Assistenzpsychologin Kinder- und Jugendpsychiatrie	Siebenhaar Thomas Angestellter Arbeit inclusioplus Arbeit	Metzger Eva Mitarbeiterin Cafeteria Betrieb	Pitsch Mary Fachfrau Gesundheit in Ausbildung Pflegedienst
Garstick Vesna-Maria Psychologin meV Erwachsenenpsychiatrie	Seiler Leonie Assistenzpsychologin Kinder- und Jugendpsychiatrie	Juli	Steinhöfel Gabrielle Angestellte IAP inclusioplus Arbeit	Pivac Mitar Koch in Ausbildung Betrieb
Hess Christine Fachfrau Gesundheit Pflegedienst	Teufl Caroline Sekretärin Erwachsenenpsychiatrie	Chamakalayil Sunsha Psychologe Erwachsenenpsychiatrie	August	Rinner Marcia Theresa Bérénice Psychologin Erwachsenenpsychiatrie
Jakob Hanna Assistenzpsychologin Kinder- und Jugendpsychiatrie	Vogler Doris HR Bereichsverantwortliche Human Resources	Eglin Micha Assistenzarzt Erwachsenenpsychiatrie	Lorenz Silas Fachmann Gesundheit in Ausbildung Pflegedienst	Rizzi Jana Fachfrau Gesundheit in Ausbildung Pflegedienst
Killius Carola Assistenzärztin Kinder- und Jugendpsychiatrie	Böhler Kathrin Diplomierte Pflegefachfrau Pflegedienst	Kaschube Miriam Assistenzärztin Erwachsenenpsychiatrie	Baumann Yanik Intensivbetreuer Kinder- und Jugendpsychiatrie	Scheuner Isabel Fachfrau Gesundheit in Ausbildung Pflegedienst
Maghsoodi Yaser Psychologe Erwachsenenpsychiatrie	Affolter Lea Sekretärin Erwachsenenpsychiatrie	Kiefer Anna-Maija Diplomierte Pflegefachfrau Pflegedienst	Bachmann Mirella Caterina Assistenzpsychologin Kinder- und Jugendpsychiatrie	Schülin Pia Maria Assistenzpsychologin Erwachsenenpsychiatrie
Mijacevic Nicole Diplomierte Pflegefachfrau Pflegedienst	Demirbag Gönül Angestellte IAP inclusioplus Arbeit	Köppl Katharina Assistenzärztin Erwachsenenpsychiatrie	Brunner Antonia Zona Assistenzpsychologin Erwachsenenpsychiatrie	Stamp Melissa Fachfrau Gesundheit in Ausbildung Pflegedienst
Müller Noah Intensivbetreuer Kinder- und Jugendpsychiatrie	Georgiev Viktorija Mitarbeiterin Roomservice Betrieb	Kym Mirjam Arztsekretärin Erwachsenenpsychiatrie	Candotti Alessandro Kaufmann in Ausbildung Human Resources	Stoilov Filip Fachmann Gesundheit in Ausbildung Pflegedienst
Singh Kaur Vikramjit Mitarbeiter Küche Betrieb	Juni	Matter Julia Alina Bewegungspädagogin Pflegedienst	Früh Alexandra Sahra Assistenzpsychologin Erwachsenenpsychiatrie	Syla Arjola Fachfrau Gesundheit in Ausbildung Pflegedienst
Tuchschmid Lisa Assistenzpsychologin Erwachsenenpsychiatrie	Bloch Nicole Assistenzpsychologin Erwachsenenpsychiatrie	Motzer Jürg Assistenzarzt Erwachsenenpsychiatrie	Grütter Michèle Fachfrau Gesundheit in Ausbildung Pflegedienst	Szilagyí Asja Zierpflanzengärtnerin in Ausbildung Betrieb
Witschas Theophil Intensivbetreuer Kinder- und Jugendpsychiatrie	Börlin Tim Pflegefachmann HF in Ausbildung Pflegedienst	Oertig Fiona Kirsty Assistenzpsychologin Kinder- und Jugendpsychiatrie	Hafaiedh Jamila Assistenzpsychologin Kinder- und Jugendpsychiatrie	Widmer Melissa Fachfrau Gesundheit in Ausbildung Pflegedienst
Ackermann Selina Chr. Assistenzpsychologin Kinder- und Jugendpsychiatrie	Gadola Julia Psychologin Kinder- und Jugendpsychiatrie	Renaux Cyrille Leiter Tagesklinik Münchenstein Pflegedienst	Han Ibrahim Teamleiter Reinigungsdienst Betrieb	Carvalho Joana Pflegefachfrau in Ausbildung Pflegedienst
Huber Nicole Assistenzärztin Erwachsenenpsychiatrie	Käser Tanja Diplomierte Pflegefachfrau Kinder- und Jugendpsychiatrie	Spanjol Petar - Marko Assistenzarzt Erwachsenenpsychiatrie	Hug Rea Floristin in Ausbildung Betrieb	Demirel Ahmed Mitarbeiter Human Resources Human Resources
Mai	Kohli Pascale Myriam Skräterin Erwachsenenpsychiatrie	Tangermann Jens Dipl. Pflegefachmann Pflegedienst	Jäkel Silvia Diplomierte Pflegefachfrau Pflegedienst	Lienert Jennifer Mitarbeiterin Roomservice Betrieb
Pfmatter Francesca Assistenzpsychologin Kinder- und Jugendpsychiatrie	Tortorici Chiara Assistenzpsychologin Kinder- und Jugendpsychiatrie	Weber Müller Monika Assistenzpsychologin Erwachsenenpsychiatrie	Kuhn Kilian Lukas Koch in Ausbildung Betrieb	Rama Lirie Fachfrau Gesundheit Pflegedienst
Mürke Eik Oberarzt Erwachsenenpsychiatrie	Tschannen Lucia Assistenzpsychologin Erwachsenenpsychiatrie	Zihlmann Rebecca Eva Skräterin Erwachsenenpsychiatrie	Lüthi Benjamin Sebastian Assistenzarzt Erwachsenenpsychiatrie	
Baloira Picans David Diplomierter Pflegefachmann Pflegedienst	Geiser Elias Assistenzpsychologe Erwachsenenpsychiatrie	Christensen Michael Sporttherapeut Kinder- und Jugendpsychiatrie	Makhdoomi Anja Assistenzärztin Kinder- und Jugendpsychiatrie	
Jehli Sabine Sozialarbeiterin Erwachsenenpsychiatrie		Berisha Fatos Pflegefachmann in HF in Ausbildung Pflegedienst		

Arbeitsjubiläen 2021

10 Jahre

01.04.2021
Elena Seidel
Pflegedienst

01.06.2021
Isabella Peukert-Jungfer
Erwachsenenpsychiatrie

01.07.2021
Margrit Vögele
Betrieb

15 Jahre

01.05.2021
Manuela Intlekofer
Pflegedienst

01.05.2021
Andreas Probst
inclusioplus WHWS

01.05.2021
Ferda Özcelik
Pflegedienst

01.05.2021
Nora Fischer
Kinder- und Jugendpsychiatrie

16.05.2021
Manuel Bächle
inclusioplus WHWS

14.08.2021
Nives Ridolfo
Human Resources

20 Jahre



01.04.2021
Kristine Bauer
Pflegedienst



01.04.2021
Prisca von Arx
inclusioplus



01.05.2021
Nada Stanojevic-Markovic
Betrieb



01.07.2021
Jakob Kündig
Pflegedienst

16.08.2021
Bedri Ferizi
inclusioplus

25 Jahre



01.04.2021
Gerardo Rullo-Di Paolo
Betrieb

01.04.2021
Helga Stebler
Betrieb

30 Jahre



01.07.2021
Vaz Maria Barata-Cardoso
Betrieb



01.07.2021
Dusica Colovic-Djurovic
Pflegedienst



01.08.2021
Christoph Furler
Betrieb

35 Jahre



05.05.2021
Markus Stirnemann-Kuhn
Pflegedienst

40 Jahre

01.05.2021
Orlando Battaglia
Pflegedienst

01.05.2021
Fabian Bussinger-Erny
inclusioplus Arbeit

Pensioniert 2021

31.05.2021
Marianne Meier
inclusioplus

31.08.2021
Vera Zuckschwert
Pflegedienst



31.05.2021
Margret Gyhr
Kinder- und Jugendpsychiatrie



30.06.2021
Kristine Bauer
Pflegedienst

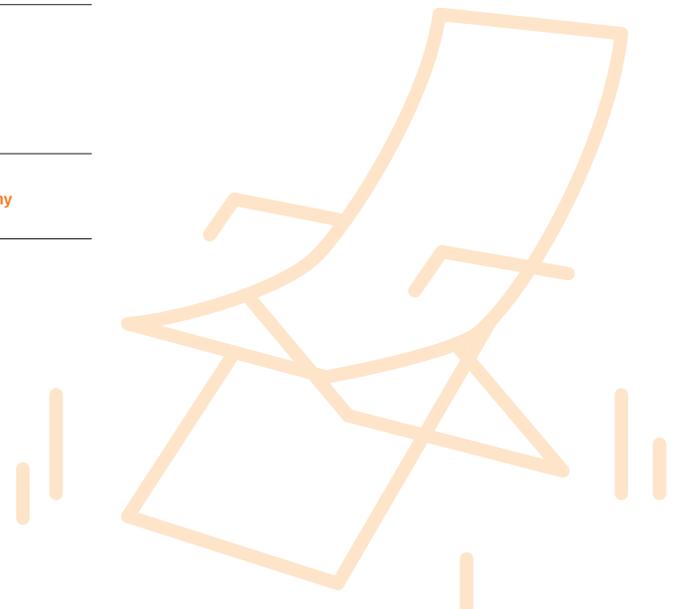
31.07.2021
Giuseppe Ceniviva-Serrao
Betrieb



31.08.2021
Renate Grether
Betrieb



31.08.2021
Renata Balmer-Lugano
Pflegedienst





Anlässe

Psychiatrie — ein Tabuthema Was wir gegen das Stigma tun können

Öffentlicher Vortrag der Psychiatrie Baselland

Referierende: Franziska Ruch, Bereichsleiterin Pflege;
Sven Hoffmann, Leitender Pflegeexperte;
Peer-Team der Psychiatrie Baselland
(Genesungsbegleiterinnen und -begleiter)

Dienstag, 19. Oktober 2021, 18.30 Uhr

Eintritt frei

Restaurant Seergarten
Park im Grünen, Rainstrasse 6, 4142 Münchenstein

Zweite Tagung der Kinder- und Jugendpsychiatrie

Bilder im Kopf – Das Bilderleben in Diagnose und Therapie

Donnerstag, 21. Oktober 2021, 8.30 bis 17.30 Uhr

Psychiatrie Baselland
Bientalstrasse 7, 4410 Liestal

Anmeldung bis 11. Oktober 2021
unter www.pbl.ch/anmeldung-kjptagung

Psychische Probleme im Job Herausforderungen für Betroffene und ihr berufliches Umfeld

Öffentlicher Vortrag der Psychiatrie Baselland

Referent: Dr. phil. Niklas Baer, Psychologe,
Leiter WorkMed – Kompetenzzentrum für Arbeitspsychiatrie
der Psychiatrie Baselland

Donnerstag, 9. Dezember 2021, 18.30 Uhr

Eintritt frei

Restaurant Seergarten
Park im Grünen, Rainstrasse 6, 4142 Münchenstein

Kunstaussstellung «Ohne Worte»

Grosse Ausstellung mit Werken von Kunstschaffenden und Teilnehmenden der Kunsttherapie

Psychiatrie Baselland
Bientalstrasse 7, 4410 Liestal
Erdgeschoss Hauptgebäude

Die Ausstellung ist bis 30. November 2021 täglich
von 8 bis 18 Uhr geöffnet.

Mehr Infos unter www.pbl.ch/ausstellung

Impressum

Herausgeber
Psychiatrie Baselland
Bientalstrasse 7
4410 Liestal
info@pbl.ch
www.pbl.ch

Redaktion
Thomas Lüthi, Leiter Kommunikation

Gestaltung
KOKONEO GmbH

Druck
Dürrenberger AG, Arlesheim

Auflage
Das Magazin diagonal erscheint
dreimal jährlich in einer Auflage
von 4'500 Exemplaren.